

Ueber den Fortbildungskurs 1945 der schweizerischen Familienforscher in Luzern

Autor(en): **F.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **13 (1946)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-697367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

interessanten Gruppe gehören vermutlich auch die Respinger. Sie könnten gemeinsamen Ursprungs mit der Familie Respini von Cevio²⁾ sein. Die heute in Basel erlöschenden Respinger³⁾ gehen zurück auf Stephan Respinger, welcher 1401 im Steuerrodel von Biel genannt wird. Der angesehene Handelsmann Rudolf Respinger ist 1422 und 1425 Ratsherr zu Biel. Peter Respinger, seit 1461 genannt, nahm 1476 mit ungefähr 250 Bieler Auszögern teil an der Schlacht bei Murten. Die Familie ist dann nach Pruntrut und von dort nach Basel ausgewandert, wo sie 1507 in das Basler Bürgerrecht aufgenommen wurde. Das seinen italienischen Ursprung keineswegs verleugnende Wappen (ältestes Siegel: 1526) zeigt in rotem Schild zwei abgekehrte goldene Halbmonde, begleitet von vier goldenen Sternen. Da der Name von «raspa» kommt⁴⁾, so könnten die Halbmonde mißverständene Schabeisen sein, die zudem zusammenprallen «spinghere».

W. R. Staehelin.

¹⁾ Schweizer Familienforscher 1945. Seite 24 ff.

²⁾ F. Filippini, Note genealogiche sulla Familia Respini, di Cevio dal 1600 al 1944, Schweizer Familienforscher 1945. Seite 2 ff.

³⁾ Schweiz. Geschlechterbuch, Band III, Seite 341 ff. — Dr. H. Benedict Respinger, Ratsherr Leonhard Respinger d. Aelt. 1559—1628, Gedenkschrift, Basel 1944.

⁴⁾ Schweizer Familienforscher 1945. Seite 3.

Ueber den Fortbildungskurs 1945 der schweizerischen Familienforscher in Luzern

Anläßlich der außerordentlichen Hauptversammlung der SGFF in Luzern veranstaltete der Verband Schweizerischer Berufsfamilienforscher am Samstag, 20. Oktober 1945, im Rathaus in Luzern seinen zweiten Fortbildungskurs. Außer den Mitgliedern dieser nun unserer Gesellschaft angehörenden beruflichen Vereinigung waren Vertreter verschiedener Ortsgruppen und weitere Freunde der schweizerischen Familienforschung anwesend. Einen wesentlichen Teil dieser Veranstaltung bildete die im Vorzimmer des Sitzungssaales aufgebaute Ausstellung von gedruckten und ungedruckten

Werken einiger Berufsforscher. Es hatten sich daran beteiligt: Frau Frieda Huggenberg (Zürich), Dr. Robert Oehler (Bern), Dr. W. H. Ruoff (Zürich), Hermann J. Welti (Leuggern), Josef Woher (Luzern) und J. P. Zwicky (Zürich). Die Ausstellung zeigte zum Teil Bekanntes, ferner aber auch unveröffentlichte Ergebnisse und Zusammenstellungen als Zeugnis fleißigen genealogischen Schaffens. Als reichhaltige Schau familiengeschichtlicher Werke gewährte sie nicht nur einen interessanten Ueberblick über die Entwicklung der schweizerischen Familienforschung, soweit sie in gedruckter Form der Oeffentlichkeit zugänglich wird, sie bot überhaupt einen wertvollen Einblick in die einzelnen Forschungsgebiete der verschiedenen Aussteller. Ob es sich um die Geschichte einer einzelnen Familie handelte, die im engbegrenzten heimatlichen Bezirk ihre Bahnen wandelt oder um die Nachfahrentafel eines Adrian von Bubenberg, in allen Fällen folgten die Besucher mit sichtlicher Freude den belehrenden und kritischen Ausführungen, die zu den einzelnen Werken geboten wurden.

Den eigentlichen Fortbildungskurs bildete die in zwangloser Form am Samstag Nachmittag erfolgte Aussprache über die Technik des familiengeschichtlichen Arbeitens. Ausgehend von der Tatsache, daß der Familienforscher bei Beginn seiner Arbeit ein ehrwürdiges Kirchenbuch in seinen Händen hält, das in chronologischer Folge die Elemente der Familienforschung in altertümlicher Form und teilweise unleserlicher Schrift aufzeichnet, meldeten sich die versammelten Familienforscher zum Wort, um die von ihnen angewandte Methode darzulegen. Dabei kam deutlich zum Ausdruck, daß sowohl das Ausziehen der gesuchten Daten in Form einer Liste, als auch mit Hilfe einer Individualkarte angewandt wird, ohne daß einem bestimmten System in allen Fällen der Vorzug gegeben werden kann. Die fruchtbare Aussprache trug auch dem Umstand Rechnung, daß sich der Familienforscher sehr oft der Alternative gegenüber sieht, ob die in den Taufrödeln verzeichneten Paten mit auszuziehen seien oder nicht. Es ist zu sagen, daß in gewissen Fällen die Kenntnis der Taufzeugen äußerst wertvoll ist, wenn es sich darum handelt, einen scheinbar unlösbaren Knoten zu entwirren. Die Aussprache beschäftigte sich ferner mit der Frage, ob aus den

Quellen die Originalorthographie zu entnehmen sei und welcher Wahrscheinlichkeitswert verschiedenen außergewöhnlichen Sonderfällen bei Geburten, Eheschließungen und Todesfällen zugemessen werden kann.

Am Abend des gleichen Tages fanden im Sitzungssaale des Rathauses in Anwesenheit von Herrn Bundesrat Philipp Etter und weiterer Persönlichkeiten drei öffentliche Kurzvorträge statt. Frau Frieda Huggenberg sprach über ein Luzerner Familienschicksal aus der Zeit des Bauernkrieges. Sie verstand es, in sehr anregender Weise den gespannt lauschenden Zuhörern die Gestalten der Ehe Bircher-Marbach vorzuführen und sie mit der Zeit bekannt zu machen, in der sich der sog. Bircherhandel abspielte. Herr Dr. W. H. Ruoff hatte seinem Referat das Thema gesetzt «Vom Sicherem und Wahrscheinlichen in der Familiengeschichte». Er wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die der Genealoge bei seinen Forschungen zu überwinden hat, wenn er wahrheitsgetreu arbeiten will. Es gilt das vom Vortragenden geprägte Wort: Zweifeln, zweifeln, aber nicht verzweifeln. Als letzter Referent sprach Herr J. P. Zwicky zum Thema: «Die Nachfahren Niklaus von Flüe's als Problem und Aufgabe». Es handelt sich hier ohne Zweifel um ein Werk von allgemeinem Interesse, sofern man es vom schweizerischen Standpunkt aus betrachtet und die spezifisch konfessionelle Betrachtungsweise hintansetzt¹⁾. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Bundesrat Philipp Etter, Prof. Dr. Mühlebach (Luzern), Prof. Berster (Schlettstadt), Staatsarchivar Niederberger (Stans) und Stadtpräsident Dr. M. Wey, der nicht nur den Willkommgruß der städtischen Behörden überbracht, sondern durch seine Teilnahme an der Veranstaltung auch sein persönliches Interesse bekundet hatte. Der Berichterstatter schließt mit dem Hinweis darauf, daß der in jeder Hinsicht gelungene zweite Fortbildungskurs des Verbandes Schweizerischer Berufsfamilienforscher nach den Vorträgen einen schönen Ausklang fand, in dem sich die Teilnehmer und Gäste von nah und fern anschließend zu einem ungezwungenen Plauderstündchen zusammenfanden. F. H.

¹⁾ Das Referat erschien in: Archiv für schweizerische Familienkunde. II. Bd., Lieferung 4, S. 194—200.